

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 10. Juni 1966

Nr. 118 (5246)

Preis 3 Kopeken

Forschungen fortgesetzt

Die sowjetischen Kosmonauten Leonid Kisim und Wladimir Solowjow, die sich bereits seit einem Monat an Bord des Orbitalkomplexes Salut 7 — Sojus T 15 — Kosmos 1686 befinden, setzen nach abschließenden Arbeiten in Verbindung mit ihren beiden Ausstiegen und den entsprechenden Außenbordanarbeiten ihr Forschungsprogramm an Bord der Station Salut 7 fort.

Die Besatzung nahm zahlreiche geophysikalische Forschungen vor, verbunden mit visuellen Beobach-

tungen, Aufnahmen und Spektralmessungen der Erdoberfläche. Kisim und Solowjow untersuchten verschiedene Schichten der Atmosphäre und bestimmten ihre optischen Charakteristika. Mit Hilfe von Geräten, die außerboards installiert sind, wurden weitere Experimente durchgeführt.

Laut Angaben der Besatzung und aufgrund der Fernmeldedaten ist das Befinden der beiden Kosmonauten gut. Der Flug verläuft normal.

(TASS)

Aus dem Agrar-Industrie-Komplex

Nach konkretem Programm

Mit jedem Jahr erstarkt die schöpferische Zusammenarbeit der Betriebe im Rahmen des Agrar-Industrie-Komplexes im Gebiet Teldy-Kurgan. In letzter Zeit sind hier im ländlichen Bauwesen bedeutende Fortschritte erzielt worden. Allein im vorigen Jahr haben die spezialisierten Bauverwaltungen und Trusts über 40 Objekte in den Sowchosen und Kolchosen des Gebiets errichtet, insgesamt wurden Bauarbeiten für etwa 16 Millionen Rubel ausgeführt.

„Die enge Spezialisierung sowie die Konzentration aller Baukapazitäten in den Abteilungen bilden eine gute Grundlage für die Erfüllung der hohen Aufgaben“, erzählt Sergej Tepjakow, führender Fachmann im örtlichen Agrar-Industrie-Komitee. „Erst vor wenigen Jahren bereitete uns das ländliche Bauwesen viele Schwierigkeiten, weil es ja nur wenige Auftragnehmer gab. Gegenwärtig beteiligen sich aber alle Bauabteilungen des Komplexes am großangelegten Intensivierungsprogramm.“

Vor allem müssen jedoch die Leistungen des wichtigsten Auftragnehmers — des Trusts „Obiselstrol“ — genannt werden. In den letzten vier Jahren hat sich die Produktionsbasis dieses Betriebes wesentlich erweitert.

Die Komplexbrigade von Viktor Dutt ist eines der größten Kollektive im Trust „Obiselstrol“. Bereits vier Jahre spezialisiert sich die Gruppe auf die Errichtung von Mastkomplexen. Gleichzeitig mit der Errichtung werden von Viehstallungen auch Montagearbeiten ausgeführt. Die Bauleute haben beispielsweise gute Erfahrungen bei der Montage komplizierter Melkanlagen gesammelt und sind unübertrefflich bei der Ausstattung der Farmen mit elektrotechnischen Anlagen.

„Das ist gerade die enge Spezialisierung in Aktion“, erzählt der Brigadier. „Diese Methode hat ihre Vorteile schon mehrmals bewiesen: Für die Errichtung eines Objekts brauchen wir nun viel weniger Zeit. Zudem verantworten wir ja auch für das Endergebnis.“

Das Kollektiv arbeitet schon das dritte Jahr nach einheitlichem Auftrag. Im vorigen Jahr lag hier die monatsdurchschnittliche Leistung jedes Bauarbeiters bei 1.093 Rubel, was die beste Kennziffer in der Republikbranche war. Die Arbeiter haben gute

Möglichkeiten, um mit der Technik operativ zu manövrieren und einen hohen Endeffekt bei ihrem Einsatz zu erzielen.

„Das Streben der Brigaden, mit möglichst weniger Kraftaufwand hohe Endergebnisse zu erzielen, läßt sich leicht erklären“, resümiert Tepjakow. „Die gesamte Bautechnik wird sehr umsichtig eingesetzt — in der Brigade von Viktor Dutt beträgt der Koeffizient ihrer Schichtnutzung 0,96 Punkte. Für uns bietet das die Möglichkeit, die freigestellte Technik an anderen Objekten einzusetzen, so daß die Bauabteilungen keine Schwierigkeiten in der Versorgung und Komplettierung mit Baumechanismen verspüren, was vor Jahren eines der aktuellsten Probleme war.“

Mit einem Wort: Die Schaffung einer muster-gültigen Ordnung in den Bauabteilungen bringt sehr gute Ergebnisse in der Praxis. Der Kolchos „40 Jahre Kasachische SSR“ konnte gerade dadurch die generelle Rekonstruktion seiner Mast- und Melkherden mit zwei Jahren Zeitvorsprung abschließen, weil ja die Bauleute mit ihren Aufträgen viel früher fertig geworden waren.

Mit bedeutendem Zeitvorsprung sind neunzehn Objekte in den Sowchosen „Karassul“, „Pogranitschny“, „Krupskaja“ und anderen ihrer Bestimmung übergeben worden. Das hat seinerseits zur rascheren Intensivierung der Viehzucht im Gebiet beigetragen.

In Zukunft soll die enge Spezialisierung in den ländlichen Bauabteilungen noch mehr ausgebaut werden“, sagt Tepjakow abschließend. „Dafür nutzen wir die Erfahrungen der Bestkollektive aus den Gebieten Turgai, Pawlodar und Kokschtaw, die sehr gute Erfahrungen in dieser Hinsicht gesammelt haben.“

Alexander LAPPE

Eine hohe Verpflichtung

Die Farmkollektive des Tschapajew-Sowchos, Rayon Sowjetski, haben sich für dieses Jahr verpflichtet, ihre Planaufgaben zu überbieten und mindestens 1.450 Tonnen Fleisch und 4.000 Tonnen Milch an den Staat zu liefern.

Bereits in den ersten drei Mo-

naten dieses Jahres ist gegenüber dem Vorjahr ein ansehnlicher Fortschritt erreicht worden.

Vortrefflich arbeiten die Melkerinnen Eva Metzger, Katharina Faut, Josefa Foschter und Rosa Zimmermann.

Vital LUFT
Gebiet Nordkasachstan

Führend im Wettbewerb

Das Kollektiv der Geflügel-fabrik „Kurminkaja“ der Malokudker Produktionsvereinigung für Geflügelzucht hat das vorige Planjahr rühmlich mit ausgezeichneten Arbeitsergebnissen abgeschlossen und etwa 7.000 Tonnen Geflügelfleisch sowie über 45 Millionen Eier über den Plan hinaus geliefert. Jeder investierte Rubel hat zwei Rubel Einnahmen eingebracht. Diese Leistung ist vor allem durch die Modernisierung der Geflügelfabrik erzielt worden.

Auch bei der Erfüllung seiner

Planaufgaben ist das Kollektiv erfolgreich. Nennenswert ist, daß der Produktionszuwachs ohne Vergrößerung der Beschäftigtenzahl erzielt worden ist.

Das Kollektiv der Geflügel-fabrik hat sich vorgenommen, seinen Halbjahresplan vorfristig zu erfüllen. Beachtliche Leistungen erzielen im Wettbewerb die Geflügelzüchter M. Schukajewa, I. Chartschenko und N. Ruchmowa.

Serik MALIKOW
Gebiet Karaganda

Dem Tengis-Erdöl verwandt

Zur Palette der nach Farbe und Eigenschaften mannigfaltigen Erdölarten von Mangyschlak ist noch eine Sorte hinzugekommen, deren Fontäne aus einer Tiefe von 4.000 Metern in der Lagerstätte Jelemes (an der südlichen Grenze der Kaspiischen Senke) zu sprudeln begann. Im Unterschied zu den früher be-

kannten schwarzen, orangefarbenen und braunen Kohlenwasserstoffarten der Halbinsel enthält der neue Rohstoff nur wenig Paraffin und Harz, ist dagegen reich an Benzinfractionen. Das leichte Erdöl von Jelemes ähnelt demjenigen der Nachbarlagerstätte Tengis im Gebiet Gurjew, deren reichere Erschließung durch die

Erklärung der Sowjetregierung

Am 5. Juni dieses Jahres wurde auf unbewaffnete Handelschiffe der Sowjetunion und Kubas, die im angolanischen Hafen Nambir die Fracht löschten, ein Piratenüberfall verübt. Die Spur dieser Diversion, bei der sowjetische Schiffe beschädigt wurden und das kubanische Schiff sank, führt — angolanische Behörden zufolge — nach Südafrika. Diesen Rassistensystem unternehmen einen Terrorakt, der weitreichende und gefährliche Folgen haben kann.

Dieser Anschlag, der kurz nach dem Angriff auf die Hauptstädte Botswanas, Sambias und Simbawes erfolgte, bedeutet eine Eskalation der Aggressionshandlungen Pretorias. Die Akte des internationalen Terrorismus, die sich unmittelbar gegen Menschenleben richten, können von der

Weltgemeinschaft nicht geduldet werden. Wer den Weg des Terrorismus und der Verletzung der allgemeingültigen Völkerrechtsnormen einschließlich der Freiheit der Seefahrt beschreitet, muß sich darüber im klaren sein, wo zu das führen kann.

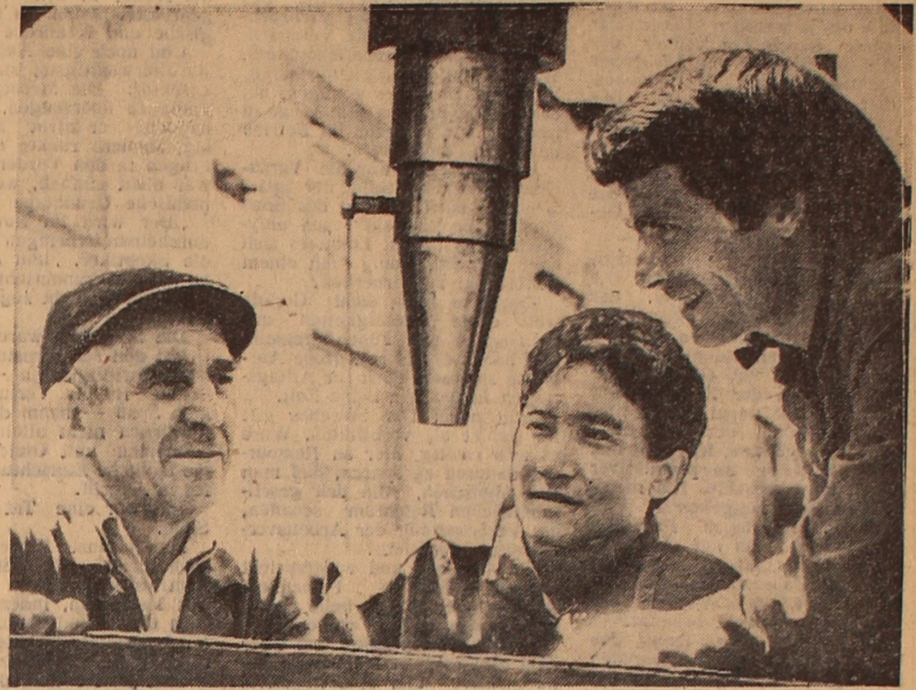
Man darf nicht darüber hinwegsehen, daß die von Südafrika gegenüber den afrikanischen Nachbarstaaten und anderen Mitgliedern der Weltgemeinschaft betriebene Aggressionspolitik die internationalen Spannungen insgesamt verschärft. Die Verantwortung dafür fällt auch den Schirmherren Südafrikas zu, vor allem den USA.

Den Vereinigten Staaten, die lautstark für die Ausrottung des internationalen Terrorismus plädieren, bietet sich eine gute Gelegenheit, sich durch Taten zu



Die Nutzbarmachung der Erdöllagerstätten Westkasachstans ist in den Hauptrichtungen der Entwicklung des Landes als ein wichtiges Moment hervorgehoben. Im zwölften Planjahr soll die Erdöllagerstätten in dieser Region bedeutend erweitert werden.

Demgemäß werden sich die Kapazitäten des Akjubinskier Werks „Geotechnika“ erweitern, das Bohrausrüstungen und Transportmittel an die Erdölarbeiter und Geologen liefert.



Für ausgezeichnete Arbeitsqualität bürgt hier die Komplexbrigade von Viktor Jung. Sie sehen ihn mit den Brigademitgliedern Grigori Prochorow, Anatoli Moldawanow und Nikolai Tschewerda.

Im Bild rechts erklären der Leiter der mechanischen Abteilung Otto Küster, der Arbeiter Assylbek Omarow und der Brigadier Boris Tarassow (v. r. n. l.) eine der letzten Entwicklungen.

Fotos: Jürgen Wiße

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

DIE ERFÜLLUNG ihres Halbjahresplans der Milchlieferung haben nach dem Tschapajew-Kolchos die Lehrwirtschaft „J. Gagarin“, der Kolchos „Karl Marx“ und der Sowchos „Mitschurinski“ gemeldet. Von diesen Agrarbetrieben sind an die Abnahmestellen entsprechend 15.868, 12.435 und 10.777 Dezilonen Milch geliefert worden, was eine Planerfüllung zu 109, 107 und 102 Prozent ist. Insgesamt hat der Rayon Kustanai 202.052 Dezilonen Milch an den Staat abgestellt — um etwa 30.000 Tonnen mehr als zur selben Zeit im Vorjahr.

ÜBERPLANMÄSSIGE Erzeugnisse im Werte von 230.000 Rubel hat das Kollektiv des ersten Maschinenbauwerks, Vereinigung „Karagandagormasch“, in fünf Monaten produziert. Gegenüber dem Vorjahr ist der Produktionsumfang um 13,6 Prozent angestiegen. Man hat hier für die Bergarbeiter des Kohlenbeckens Karaganda die Herstellung eines neuen vereinfachten hydraulischen Versetzers und von zwei Arten hydraulischer Stempel gemeistert. Die Aufgaben im Bau der Technik, die mit dem staatlichen Güterzeichen markiert wird, sind seit Jahresbeginn auf das Anderthalbfache überbieten worden.

VOR DEM PLANTERMIN sind mit ihrem Halbjahresprogramm der Fleischlieferung an den Staat die Werktätigen der Pawlodarer Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt fertig geworden. An die Erfassungstellen sind 283 Mastriinder mit einem Durchschnittsgewicht von 417 Kilogramm geliefert worden.

Gegenwärtig werden hier weitere 100 Rinder gemästet. Der Meister W. Mustafin hat sich verpflichtet, das Liefergewicht aller Tiere auf je 420 bis 430 Kilogramm, also in bestem Futterzustand zu bringen.

STETIG UND HOCHPRODUKTIV arbeiten alle Brigaden der Autokolonne Nr. 2553 im Gebiet Gurjew. Ihre Viermonatspläne beim Güterumsatz haben sie zu 117,1 Prozent erfüllt. Exakte Arbeit sichern die Fahrer K. Urasbajew, T. Turalijew, A. Shemerow und M. Adilbajew.

Das Kollektiv der Autokolonne hat sich verpflichtet, sein Jahresprogramm zum 25. Dezember zu bewältigen.

Beschlüsse des XXVII. Parteitag der KPdSU vorgesehen ist.

Jelemes Nähe zu den Haupterdöllagerstätten wird die Förderung des Rohstoffes noch vor Beendigung des Förderlaufschlusses ermöglichen. Das wird Voraussetzungen für die Lösung der vor den Erdölarbeitern stehenden Aufgaben schaffen, die Gewinnung dieses flüssigen Brennstoffs in Kasachstan im Laufe des Planzeitraums zu verdoppeln. (KasTAG)

bewahren und zur Unterbindung von Terror und Gewalt beizutragen, die von Südafrika begangen werden. Es liegt auf der Hand, daß das von den USA und Großbritannien eingelegte Veto gegen den von den afrikanischen Staaten dem Sicherheitsrat unterbreiteten Resolutionsentwurf zur jüngsten Aggression Südafrikas gegen die drei Frontstaaten von Pretoria als direkte Ermunterung zur Fortsetzung dieser Politik aufgefaßt wurde.

Die Sowjetunion verurteilt auf das kategorischste die Aktivitäten Südafrikas, die eine Gefahr für Frieden und internationale Sicherheit heraufbeschwören, und fordert ihre sofortige Einstellung. Die Verantwortung für den Terrorakt im angolanischen Hafen Nambir trägt die Republik Südafrika. Aktivitäten dieser Art dürfen nicht unbestraft bleiben.

M. S. Gorbatschow nach Ungarn abgereist

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow ist am 8. Juni von Moskau aus zu einem Freundschaftsbesuch in die Ungarische Volksrepublik abgereist. Er folgte damit einer Einladung des ZK der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei.

Auf dem Flughafen Wnukowo wurde M. S. Gorbatschow von den Mitgliedern des Politbüros des ZK der KPdSU G. A. Alljew, V. I. Worotnikow, A. A. Gromyko, L. N. Saikow, J. K. Ligatschow, N. I. Ryschow, M. S. Solomenzew, V. M. Tschebrikow, E. A. Schewardnadse, von den Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU P. N. Demitschew, W. I. Dolgich, S. L. Solokow, N. W. Talysin, von den

Sekretären des ZK der KPdSU A. P. Birjukowa, A. F. Dobrynin, M. W. Simjanin, V. P. Nikonow, G. P. Rasumowski, A. N. Jakowlew, dem Vorsitzenden der Revisionskommission der KPdSU I. W. Kapitonow und von anderen Persönlichkeiten verabschiedet.

Am selben Tag ist M. S. Gorbatschow in Budapest eingetroffen.

Auf dem mit den Staatsflaggen der UdSSR und der UVR geschmückten Flughafen wurde M. S. Gorbatschow vom Generalsekretär der USAP J. Kadar, vom Sekretär des ZK der USAP M. Szürös und von anderen Persönlichkeiten willkommen geheißen. Einwohner der ungarischen Hauptstadt begrüßten herzlich den sowjetischen Gast. Pioniere überreichten ihm Blumen. (TASS)

Gespräch M. S. Gorbatschows mit J. Kadar

Am 8. Juni fand in Budapest ein Treffen des Generalsekretärs des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion M. S. Gorbatschow mit dem Generalsekretär der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei J. Kadar statt.

Die Leiter der beiden Parteien informierten einander über den Verlauf der Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU und des XIII. Parteitages der USAP. Sie tauschten Meinungen über den Stand und die Perspektiven der weiteren Entwicklung der sowjetisch-ungarischen Zusammenarbeit, über aktuelle Fragen der Weltpolitik sowie der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung aus.

Grundlage unter Berücksichtigung der vorhandenen Möglichkeiten und Bedürfnisse erfolgt. Unterstrichen wurde das beiderseitige Bestreben, den Warenumsatz auch weiterhin auszubauen. Es wurde die Notwendigkeit hervorgehoben, die begonnene Arbeit zur Vertiefung der Spezialisierung und Kooperation der Produktion sowie die Vorbereitung der Verlängerung der großen sowjetisch-ungarischen Abkommen über wirtschaftliche Zusammenarbeit im Zeitraum nach 1990, zur Einführung neuer progressiver Formen des Zusammenwirkens, zur Herstellung von Direktverbindungen zwischen den Betrieben und zur Schaffung gemeinsamer Wirtschaftsorganisationen rascher voranzubringen. Es wurde vereinbart, daß die dazu erforderlichen Maßnahmen auf der Regierungsebene der UdSSR und der UVR eingeleitet werden.

Die beiden Parteien sind fest entschlossen, auch weiterhin weitgehend zur Festigung der Einheit und Geschlossenheit der sozialistischen Gemeinschaft, zur effektiven Koordinierung der Interessen der Bruderländer, zur Erneuerung der Mittel- und Methoden ihrer Zusammenarbeit in Politik und Wirtschaft beizutragen. Sie betrachten es als wichtig, auf einen weiteren wesentlichen Fortschritt in diesem Bereich im Sinne der Beschlüsse der Parteitage der Bruderparteien und der Vereinbarungen hinzuwirken, die auf kollektiven Treffen ihrer Leiter erzielt worden sind.

Die Seiten brachten die Überzeugung zum Ausdruck, daß der Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe eine zuverlässige Stütze für die Entwicklung aller ihm angehörenden Staaten ist. Die Vervollkommnung seiner Tätigkeit und die Einführung eines neuen Mechanismus der sozialistischen Wirtschaftsintegration wird in noch größerem Maße zur Beschleunigung des sozialökonomischen Fortschritts der Bruderländer beitragen. Die aktuellste Aufgabe der Gegenwart ist die konsequente Realisierung des Komplexprogramms des wissenschaftlich-technischen Fortschritts der RGW-Mitgliedsländer bis zum Jahre 2000.

Die UdSSR und die UVR gehen stets davon aus, daß die Interessen des Weltfriedens ein abgestimmtes und aktives Vorgehen der sozialistischen Länder in der Weltarena verlangen. Sie unterstrichen, daß die effektive Tätigkeit der Organisation des Warschauer Vertrags in der gegenwärtigen Lage unbedingte Voraussetzung und wichtigster Faktor der Aufrechterhaltung des Friedens und der internationalen Sicherheit ist. Es wurde die Überzeugung zum Ausdruck gebracht, daß die Budapest-Tag-

nalen Solidarität und der auf Gleichberechtigung beruhenden Zusammenarbeit der kommunistischen und Arbeiterparteien im Kampf für die gemeinsamen Ziele, für Frieden und sozialen Fortschritt beitragen. Sie begrüßen den schöpferischen, aufrichtigen und kameradschaftlichen Meinungsaustausch, der dem besseren gegenseitigen Bekanntheit und mit der Sachlage und der Arbeit des Partners, dem Suchen nach Antworten auf neue Fragen, die vom Leben gestellt werden, sowie der Festigung der Verbindungen zwischen den Bruderparteien dient.

Im Interesse des Friedens, eines besseren gegenseitigen Verständens und gemeinsamer Aktionen werden beide Parteien auch künftig mit den sozialistischen und sozialdemokratischen Parteien, mit den Massenbewegungen für die Demokratie und gegen den Krieg, mit den Kräften der sozialen und nationalen Befreiung, mit allen Strömungen und Organisationen zusammenarbeiten, die ihrer Verantwortung für Frieden und Sicherheit der Völker bewußt sind.

Das Gespräch zwischen M. S. Gorbatschow und J. Kadar, das in einer Atmosphäre der Herzlichkeit und im Geiste der Freundschaft verlief, von der die Beziehungen zwischen beiden Parteien, Staaten und Völkern geprägt sind, bestätigte die volle Übereinstimmung in allen zur Erörterung stehenden Fragen.

M. S. Gorbatschow lud J. Kadar zu einem Besuch in die Sowjetunion ein. Die Einladung wurde dankbar angenommen.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow, hat am 9. Juni einen Kranz am Denkmal der ungarischen Helden, die im Kampf für die Freiheit und die Unabhängigkeit ihrer Heimat gefallen sind, niedergelegt.

Am Denkmal des Führers des internationalen Proletariats W. I. Lenin auf dem Paradenplatz wurde ein weiterer Kranz niedergelegt.

Auf dem Szabadsag-Platz ehrte M. S. Gorbatschow am Denkmal für die sowjetischen Soldaten mit einem Gebilde die Befreier, die in den Kämpfen mit den Hitlerfaschisten für die Befreiung Ungarns ihr Leben gegeben haben.

In den Straßen und auf den Plätzen der ungarischen Hauptstadt wurde der Generalsekretär des ZK der KPdSU von den Einwohnern Budapests herzlich begrüßt. In Gesprächen mit Werktätigen und Jugendlichen würdigte M. S. Gorbatschow ihnen und dem gesamten ungarischen Volk neue Erfolge beim sozialistischen Aufbau. (TASS)

Portrait eines Kollektivs

Damit es weiter vorangeht

Ein Löffel Teer

Den Sowchos „Jamjuschewski“ hätte ich wohl im vollen Bewußtsein seines allseitigen Wohlergehens verlassen, wäre nicht die Begegnung mit den Melkerinnen dazwischengekommen.

schaftsleitern mit dem aktuellen Wort „Problem“ bezeichnet werden. Im Grunde genommen, gibt es da überhaupt kein Problem.

zialisten, die den Sowchos so heruntergewirtschaftet hatten, und widmete sich selbst der Auswahl der Kader.

Näheres hatte er nicht gesagt. Es war ja auch nicht nötig. Die namhafte Arbeitsgruppe der Schwestern Jurk (wir nennen sie mit dem Mädchennamen, um Unklarheit zu vermeiden) ist nicht nur im Rayon und Gebiet, sondern auch in der Republik gut bekannt.

Offen gesagt, war die Versuchung groß, das Sujet der Sparsamkeit nach der Art des Sowchos „Jamjuschewski“ als utopisch wegzulassen. Lohnt es sich denn, ein Faß Honig mit einem Löffel Teer zu verderben?

„Der wird im Sowchos alles durcheinanderbringen“, sagten die Skeptiker, „und Jamjuschewka ganz zugrunde richten.“

Der Fahrer Slawa lenkte den Wagen flott unmittelbar vor den Bretterbau, den man hier einen Feldstützpunkt der Farmarbeiter nennt.

Und noch: Der Sowchos gilt im Gebiet als vorbildlich. Wäre es also richtig, hier an Ressourcen dadurch zu sparen, daß man den Menschen, die den gesellschaftlichen Reichtum schaffen, die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse vorenthält?

Die Skeptiker waren bliamiert. Bei den sehr ersten finanziellen Schwierigkeiten — 1,5 Millionen Rubel Verluste waren kein Spaß — nahm der Direktor (natürlich nicht allein, sondern zusammen mit Gleichgesinnten) die bauliche Einrichtung des Dorfes in Angriff.

Die bei solchen Anlässen üblichen Umgangsformen (immerhin war da ein fremder Mensch, von dem man nicht wußte, woher und weshalb er gekommen war) wurden mißachtet, und das Gespräch kam sofort auf Sachen, die sich unmittelbar auf die Arbeit der Melkerinnen beziehen und ziemlich hinderlich sind. Was ist das schon für eine Arbeit, wenn...

Es ist falsch und widerspricht unseren sozialen Prinzipien, wenn wir die Sache beim richtigen Namen nennen wollen.

Man pflanzte Kiefernsetzlinge, asphaltierte die Straßen der Zentraliedlung, den Wohnungsbau löste man, indem der Sowchos das Grundgemäuer aufführte, das weitere machten die künftigen Wohnungsbesitzer.

Schon eine ganze Woche befinden sich die Kühe im Sommerlager. Um die Arbeit rechtzeitig zu beginnen, müssen die Melkerinnen um vier Uhr aufstehen und das Frühstück für die Familie zubereiten. Alle anderen Arbeiten zu Hause bleiben „für später“, da sie im Augenblick damit nicht fertigwerden.

Sagt man dem Menschen: Über dich gibt es zwei Meinungen, eine positive und eine negative, Welche willst du zuerst hören? Die Antwort wird unbedingt lauten: „Die zweite“. Weil das Negative beunruhigt. Angenehmes kommt aber nie zu spät.

„Unsere Nöte sind euch bekannt. Und ich bitte jeden hier im Saal, mir zu helfen. Ein Jahr müssen wir aushalten. In dieser Zeit werden die Löhne niedrig sein. Es wird auch keine Prämien geben. Auch ohne Ruhetage wird es manchmal gehen müssen, und der Urlaub wird nicht immer zeitgemäß erfolgen. Insgesamt ein Jahr, nur ein einziges Jahr.“

Um sieben Uhr dreißig sind sie mit dem Melken fertig, müssen aber auf den Bus warten, der in dieser Zeit im anderen Lager ist. Zwei Stunden teure Zeit verlieren die Frauen, wo doch zu Hause so viel Arbeit auf sie wartet. Ob denn dieses „Problem“ wirklich unlösbar sei, wollten sie vom Gewerkschaftsvorsitzenden wissen.

Der Ausweg aus der Sackgasse

Warum vertrauten die Menschen dem Direktor und folgten ihm? Waren es die Kiefern und die Asphaltstraßen? Kaum! Die sind natürlich angenehm, aber nicht daran lag es.

„Warum denn, im Grunde genommen läßt es sich lösen. Aber wissen Sie, es ist vorteilhafter, wenn der Bus bald Melkerinnengruppen zugleich zurückbringt. Das Benzin, die Ammortisation usw.“

Die klingvolle Stimme und die flüchtige Rede machten bei seinem beeindruckenden Äußeren einen unerwarteten und sonderbaren Eindruck. Auch Wladimir Afanasjewitsch Familiennamen Mjagki war für mich ebenfalls unerwartet und hatte nichts Administratives an sich.

Warum vertrauten die Menschen dem Direktor und folgten ihm? Waren es die Kiefern und die Asphaltstraßen? Kaum! Die sind natürlich angenehm, aber nicht daran lag es.

Ein sonderbarer und zugleich sehr verbreiteter Standpunkt, wo man nicht um des allgemeinen Nutzens willen, sondern zum Nachteil der wertvollsten Menschen sparen will. Das ist ja einfacher, als sich um die Verbesserung der Arbeitsorganisation wirklich zu bemühen.

W. A. Mjagki gehört zur Plejade der Neulandschleifer. Mitte der fünfziger Jahre kam er aus der Ukraine nach Kasachstan ins Gebiet am Irtysch, absolvierte ein veterinärmedizinisches Technikum, dann eine landwirtschaftliche Hochschule, war lange Zeit Zootechniker. Jetzt leitet er bereits vier Jahre lang den Sowchos.

„Harte Arbeit begann. Von den Tierställen ließ man nur die Betonwände zurück. Auch diese wurden mit Feuer behandelt und danach noch vielfach desinfiziert. Der Direktor war in dieser Zeit mit der Formung einer neuen Kuhherde beschäftigt und bewahrte sich dabei als wahrer Zootechniker nicht nur nach seiner Bildung, sondern auch nach Berufung.“

„Das Blatt zitterte leicht in der Hand des Direktors. War das kein Spaß? Der Sowchos hatte erstmalig Gewinn in Aussicht, fast eine Million Rubel!“

„Habe damals das halbe Land durchreist“, erinnert sich W. Mjagki an jene Zeit. „Aber jetzt sind die Kühe alle wie eine — Rassetiere mit hohen Milchleistungen.“

Die Zeit, die der Direktor für das Aufholen des Rückstandes angesagt hatte, ging ihrem Ende zu.

„Vor Neujahr kam der Chefökonom ins Arbeitszimmer des Direktors und legte ihm ein Papier auf den Tisch: „Provisorische Ergebnisse.““

„Das Blatt zitterte leicht in der Hand des Direktors. War das kein Spaß? Der Sowchos hatte erstmalig Gewinn in Aussicht, fast eine Million Rubel!“

„Jetzt paßten die Kiefern am Straßenrand und der Asphalt zum Bild: Alles rückte an seinen Platz.“

„Vor Arbeitsbeginn umringen die Mechanisatoren in der Reparaturwerkstatt Konstantin Feller. Als Agitator führt er mit ihnen ein anregendes Gespräch bezüglich der Aufgaben, die der XXVII. Parteitag der KPdSU den Werktätigen der Landwirtschaft gestellt hat.“

„Im zwölften Planjahr fünf müssen wir die Getreideproduktion wesentlich steigern“, sagte Feller. „Sag mal, Juri Akischkin, wieviel Korn hat deine Brigade im Vorjahr je Hektar geerntet?“

„Nur etwas mehr als 7 Zentner“, gab der Mechanisator zurück.

„Den geplanten Ernteertrag haben wir erreicht und auch die nötige Menge Gärfutter für die Viehwirtschaft bereitgestellt, doch die Ernte hätte besser sein können. Meine Erachtens haben

„Und unsere Nachbarn im Kolchons „Snamja Truda“ — nahezu 14 Zentner!“ führte Feller weiter aus. „Worauf geht solch ein Unterschied zurück, wenn die Bedingungen doch dieselben

„Der Leiter der Futterbaubrigade Johann Faust sagte mir später: „Konstantin Feller ist unser sachkundigster und erfahrenster Agitator. Er ist stets im Bilde über das Welt- und Landgeschehen, kennt gut die Lage im Sowchos. Deshalb hören ihm unsere Mechanisatoren stets aufmerksam und mit großem Interesse zu. Als Agitator umgeht er keine aktuellen Fragen und verschweigt keine Mängel. In theoretischen wie praktischen Fragen orientiert er sich sachkundig und gründlich.““

„Den geplanten Ernteertrag haben wir erreicht und auch die nötige Menge Gärfutter für die Viehwirtschaft bereitgestellt, doch die Ernte hätte besser sein können. Meine Erachtens haben

„Der Leiter der Futterbaubrigade Johann Faust sagte mir später: „Konstantin Feller ist unser sachkundigster und erfahrenster Agitator. Er ist stets im Bilde über das Welt- und Landgeschehen, kennt gut die Lage im Sowchos. Deshalb hören ihm unsere Mechanisatoren stets aufmerksam und mit großem Interesse zu. Als Agitator umgeht er keine aktuellen Fragen und verschweigt keine Mängel. In theoretischen wie praktischen Fragen orientiert er sich sachkundig und gründlich.““

„Der Leiter der Futterbaubrigade Johann Faust sagte mir später: „Konstantin Feller ist unser sachkundigster und erfahrenster Agitator. Er ist stets im Bilde über das Welt- und Landgeschehen, kennt gut die Lage im Sowchos. Deshalb hören ihm unsere Mechanisatoren stets aufmerksam und mit großem Interesse zu. Als Agitator umgeht er keine aktuellen Fragen und verschweigt keine Mängel. In theoretischen wie praktischen Fragen orientiert er sich sachkundig und gründlich.““

Versprechen bringen keinen Nutzen

— darauf müssen konkrete Taten folgen. So meint Galina WASHINSKAJA, Delegierte des XXVII. Parteitages der KPdSU, Brigadierin der Verputzerbrigade in der Stepnogorsker Bauverwaltung.

müßten es in der Praxis durchsetzen, daß jedes Kollektiv und jeder Arbeiter für seine Verpflichtungen und Vorhaben verantwortlich ist.

ben. Offen gesagt, bringen wir selbst ebenfalls nur selten den Mut auf, um eine wertvolle Neuerung durchzusetzen. Ich erinnere mich gut daran, wie die Brigadierin Nina Mudel den Vorschlag machte, in die Komplexbrigaden auch alle Leiter der mittleren Ebene aufzunehmen.

Wie viele Beanstandungen richten die Konsumenten an uns Bauarbeiter! Leider kommt es noch oft vor, daß die Familien nach dem Einzug in neue Wohnungen viel nacharbeiten müssen, um die Mängel zu beseitigen, die die Bauarbeiter hinterlassen haben.

Unsere Bauverwaltung Nr. 2 zählt in der Stadt zu führenden Betrieben. Im vorigen Jahr hatten wir alle Objekte mit „ausgezeichnet“ übergeben. Doch ist das ein Grund zu Selbstzufriedenheit? Wir wissen gut: Bei uns gibt es noch viele Reserven, die leider nicht vollständig genutzt werden.

Leider gibt es in dieser Hinsicht noch viele Stockungen. Nehmen wir zum Beispiel die Einführung der Baumethode von Orjol. Um ihre Vorteile voll jeder, der regelmäßig Zeltungen liest und fernsieht. Das Verfahren würde vielen unseren Bauabteilungen sicherlich aus der Patsche helfen, doch leider können wir davon heute nur träumen.

Keine Nachfolger fand auch die Initiative der Verputzerbrigade von Helene Ammann, die sich selbst verpflichtet hatte, das schlüsselfertige Objekt unmittelbar an die künftigen Einwohner zu übergeben, damit sie die Arbeit aller kooperierenden Baukollektive einschätzen. Das sage ich in diesem Zusammenhang, daß jeder an seinem Arbeitsplatz sehr vieles tun könnte — angefangen vom einfachen Arbeiter bis zum Minister. Dafür gibt es viele nachahmenswerte Beispiele. Man muß nur aktiver ins Leben dringen und die Lösung von Problemen in Angriff nehmen.

„Der wird im Sowchos alles durcheinanderbringen“, sagten die Skeptiker, „und Jamjuschewka ganz zugrunde richten.“ Er hat es nicht zugrunde gerichtet. Die Skeptiker waren bliamiert. Bei den sehr ersten finanziellen Schwierigkeiten — 1,5 Millionen Rubel Verluste waren kein Spaß — nahm der Direktor (natürlich nicht allein, sondern zusammen mit Gleichgesinnten) die bauliche Einrichtung des Dorfes in Angriff.

Ähnlicher Beispiele könnte man viele anführen. Wir streben danach, daß jeder seine Arbeit gewissenhaft macht, so wie es die letzten Dokumente der Partei immer wieder betonen.

Selbstverständlich kommt man da mit lauter Worten nicht voran. Ich denke so: Die Partei- und Komsomolkomitees an der Basis

Rekonstruktion im Gange

Der Arbeiter gibt ein Zeichen, und eine Riesenzange — mehr als 100 Kilogramm schwer — „schwimmt“ unter der Decke dahin. In der Werkhalle ist dieses Bild zu einer alltäglichen Erscheinung geworden.

neues Wohnheim für Kleinfamilien errichtet. Oft begeben sich die Arbeiter auf zweltägige Touristenausflüge oder zum Erholungshelm des Betriebs, sie beteiligen sich an verschiedenen Wettbewerben, besuchen Theater und die Philharmonie.

Schon das zehnte Jahr ist Eduard Bärenhard als Elektroschlosser im fünften Abschnitt der Vereinigung „Karagandugol“ tätig. Heute ist er schon ein gelernter Fachmann. Diese Erfahrungen sind zu ihm natürlich nicht von selbst gekommen. Nach der Beendigung der Bergbaufachschule bemühte er sich ständig um die Vervollkommnung seiner Kenntnisse.

Im Werk für Steuerungstechnik von Petrowpawlowk wurde in den letzten Jahren mit Hilfe der Mechanisierung und Automatisierung viel zur Erleichterung der Arbeit der Werktätigen, zur Hebung der Produktionseffektivität getan.

„Mit der Attestation der Arbeitsplätze haben wir 1983 begonnen. Auf ihrer Grundlage wurden die Maßnahmen zur Rationalisierung und Mechanisierung festgelegt.“

Das Werkkollektiv übernahm für das erste Jahr des zwölften Planjahres erhöhte sozialistische Verpflichtungen, die auch folgenden Punkt enthalten: „Drei Tage mit eingesparten Materialien und Elektroenergie arbeiten.“

Die hochproduktive Technik können nur erstklassige Fachleute bedienen. Deshalb schenkt man der Berufsausbildung der Arbeiter in Petrowpawlowk erstrangige Bedeutung.

Die letzten Jahre haben auch im sozialen Bereich viele positive Veränderungen mit sich gebracht. Das Werk hat eine Poliklinik, Wohnhäuser und ein

Johann MOOR, Korrespondent der „Freundschaft“



Fotos: Wladislaw Cholin und Jürgen Wille

Ein Wort spornt an

Konstantin Feller kenne ich schon seit langem. Zum erstenmal begegnete ich ihm am Rande eines Maisfeldes. Er stieg gerade aus seinem Belarus-Schlepper — mittelgroß, schlank, mit einem offenen sonnengebräunten Gesicht. Es entspann sich ein ungezwungenes Gespräch. Konstantin ist seit dem Frühjahr 1984 Leiter einer Maisbaugruppe.

wir zu wenig Düngemittel dem Boden zugeführt und das Unkraut nur schlecht bekämpft.“ Die Viehzüchter im „Ljubimowski“ haben die vergangene Stallhaltung der Tiere gut abgeschlossen; an Futtermitteln hat es nicht gemangelt; die Pläne für das erste Quartal beim Verkauf von Milch und Fleisch an den Staat sind vorfristig erfüllt. Und das ist nicht zuletzt das Verdienst der Gruppe von Konstantin Feller.

sind? Es liegt an der Kultur des Ackerbaus, am Verhalten zum Boden.“

„Vor Arbeitsbeginn umringen die Mechanisatoren in der Reparaturwerkstatt Konstantin Feller. Als Agitator führt er mit ihnen ein anregendes Gespräch bezüglich der Aufgaben, die der XXVII. Parteitag der KPdSU den Werktätigen der Landwirtschaft gestellt hat.“

„Im zwölften Planjahr fünf müssen wir die Getreideproduktion wesentlich steigern“, sagte Feller. „Sag mal, Juri Akischkin, wieviel Korn hat deine Brigade im Vorjahr je Hektar geerntet?“

Dann sprach man über die Befolgung der Agrotechnik und die Anwendung von Düngemitteln und Herbiziden. Ungezwungen und engagiert erörterten die Mechanisatoren ihre Angelegenheiten. Offen äußerten sie ihre Meinung und kritische Bemerkungen an den „agronomischen Dienst und auch an ihre Brigadkollegen.“

„Den geplanten Ernteertrag haben wir erreicht und auch die nötige Menge Gärfutter für die Viehwirtschaft bereitgestellt, doch die Ernte hätte besser sein können. Meine Erachtens haben

„Und unsere Nachbarn im Kolchons „Snamja Truda“ — nahezu 14 Zentner!“ führte Feller weiter aus. „Worauf geht solch ein Unterschied zurück, wenn die Bedingungen doch dieselben

„Konstantin Feller ist unser sachkundigster und erfahrenster Agitator. Er ist stets im Bilde über das Welt- und Landgeschehen, kennt gut die Lage im Sowchos. Deshalb hören ihm unsere Mechanisatoren stets aufmerksam und mit großem Interesse zu. Als Agitator umgeht er keine aktuellen Fragen und verschweigt keine Mängel. In theoretischen wie praktischen Fragen orientiert er sich sachkundig und gründlich.““

„Den geplanten Ernteertrag haben wir erreicht und auch die nötige Menge Gärfutter für die Viehwirtschaft bereitgestellt, doch die Ernte hätte besser sein können. Meine Erachtens haben

„Und unsere Nachbarn im Kolchons „Snamja Truda“ — nahezu 14 Zentner!“ führte Feller weiter aus. „Worauf geht solch ein Unterschied zurück, wenn die Bedingungen doch dieselben

Verantwortlichkeit für die Sachlage und Erfolge des Kollektivs, nicht nur durch Worte, sondern geht auch mit gutem Vorbild voran und arbeitet gerade dort, wo es not am Mann tut. Im Winter war er bei der Überholung der Technik und leitete einen verantwortlichen Abschnitt bei der Instandsetzung der Mähdescher. Jetzt, mit dem Eintritt des Frühlings, leitet Feller erneut die Maisbaugruppe an. Sie hat sich für die Frühjahrsbestellung gut vorbereitet: auf den Feldern viel Feuchtigkeit angespeichert, sämtliche Technik in Stand gesetzt, Düngemittel bereitgestellt.

Jedes Jahr im Frühjahr, Sommer und Herbst leisten die Mitglieder von Schülerproduktionsbrigade und Schüler aus landwirtschaftlichen Fachschulen der Republik große Hilfe bei sämtlichen landwirtschaftlichen Arbeiten. Dabei gehen sie bei erfahrenen Ackerbauern in die Schule.

Schon in jenen Jahren offenbarte der junge Bergmann eine wertvolle Eigenschaft, nämlich die Fähigkeit, ein Kollektiv zu organisieren und anzuleiten. Und Bärenhard wurde sehr bald als Sekretär der Abschnittsproduktionsorganisation gewählt. Der Abschnitt zählte zwanzig Kommunisten, und man beschloß, in allen Schichten Parteigruppen zu bilden. Die Kommunisten wurden in die verantwortungsvollsten Arbeitsbereiche geschickt, damit sie durch ihre Diszipliniertheit und bewußte Einstellung zur Arbeit den anderen als Vorbild dienten.

„In diesem Jahr wird unsere Gruppe Mais nach der industriellen Methode anbauen“, berichtet Konstantin. „Zur Unkrautbekämpfung wenden wir Herbizide an, zur Nachdüngung der Felder ein selbstgefertigtes Aggregat. In diesem Jahr wollen wir auf Trockenland 120 Zentner Grünmais je Hektar ernten.“

Der Held der sozialistischen Arbeit Stanislaw Gawriljuk mit den Mitgliedern einer Schülerproduktionsbrigade Andej Bashenow, Igor Karepow und Sergej Rotosej auf einer Bodenparzelle im Versuchsbetrieb des Unionsforschungsinstituts für Getreidebau.

Das Kollektiv des fünften Abschnitts hat Eduard Bärenhard schon das dritte Mal zu ihrem Anführer gewählt.

Die Feldarbeiten sind im Gange. Auch die Feller-Leute sind aufs Feld gezogen. Wie immer ist der Kommunist Feller auch als Agitator tätig und mobilisiert die Menschen durch das zündende Wort der Partei zur erfolgreichen Realisierung der Aufgaben, die dem Kollektiv gestellt worden sind.

Das Aktjubinsker Kombinat für nichterzhaltige Baustoffe hat mit dem Abbau der Lagerstätte weißen Marmors Welichowka in den Ausläufern des Südrals begonnen.

Mit Brechern werden aus übergroßen Brocken Ziersand und -schotter hergestellt, die für die Verkleidung von Stahlbetonplatten mit einem „Marmorpelz“ für die mozaikartige Gestaltung der Treppensätze sowie der Innen- und Außenwände von Gebäuden dienen.

Leonid BILL, Gebiet-Turgai

Leo BIER, Aktjubinsk

Alexander REIN, Karaganda

Mit Marmor verkleidet

Das Aktjubinsker Kombinat für nichterzhaltige Baustoffe hat mit dem Abbau der Lagerstätte weißen Marmors Welichowka in den Ausläufern des Südrals begonnen. Mit Brechern werden aus übergroßen Brocken Ziersand und -schotter hergestellt, die für die Verkleidung von Stahlbetonplatten mit einem „Marmorpelz“ für die mozaikartige Gestaltung der Treppensätze sowie der Innen- und Außenwände von Gebäuden dienen. Die Vorräte an weißem Marmor in Welichowka sind ziemlich groß. Viele Neubauten Kasachstans sollen damit ausgestattet werden.

Aus aller Welt Panorama

SDI gefährdet Stabilität und Sicherheit

Die Washingtoner Administration hat mit einer weiteren Kampagne begonnen, um im Kongreß Gelder für die Realisierung des „Sternkrieg“-Programms im neuen Finanzjahr 1987 durchzusetzen. Die Gegner der SDI im Kongreß — und deren gibt es nicht wenige — sind sich nicht einig über die wirklichen Ziele des „Sternkrieg“-Programms. So behauptet General Abrahamson, Direktor der Behörde, die sich mit der Realisierung der SDI befaßt, auf einer Sitzung des Streitkräfteausschusses des Repräsentantenhauses, das dies lediglich ein Forschungsprogramm sei, und dieses werde sogar zur Stärkung der „Stabilität und zur Festigung der Sicherheit“ beitragen. Dabei ließ er sich nicht nehmen, seine Zuhörer mit der angeblichen „sozialistischen Bedrohung“ einzuschüchtern.

Derselbe Abrahamson spricht aber nach einem Bericht der Zeitung „Washington Post“ heute bereits davon, daß man über den Rahmen der SDI-Forschungen hinausgehen und Anfang der neunziger Jahre einen Komplex von „Sternkrieg“-Systemen der ersten Generation aufstellen wird.

Was dies bedeutet, erläuterte Abrahamson, General Simon Warden. Die „erste Generation“ der SDI sind nach seinen Worten mehrere Hundert Trägersatelliten mit Tausenden von Kleinkernen sowie eine Vielzahl anderer bodengestützter Raketen. Das Programm sehe außerdem vor, „grundsätzlich neue Verfahren der Weltraumnutzung anzuwenden, bei denen Hunderte Orbitalstationen aufgestellt werden“. Das ist es, was in Wirklichkeit hinter den verlogenen Erklärungen über den „Forschungs“-Charakter der derzeitigen Arbeiten zur Realisierung des „Sternkrieg“-Programms steckt.

Um einen Pudding zu essen, muß man ihn erst haben. Folglich werden bereits heute, in unseren Tagen, Orbital-Kampfstationen entwickelt, um sie bereits in den nächsten Jahren im Weltraum zu stationieren.

Der ersten Generation wird wie derselbe Abrahamson im nationalen Presseklub erklärte, unmittelbar die „zweite Generation von Systemen“ und danach auch die dritte folgen. Sie würden Laser und Waffensysteme einschließen, die „durch Kernexplosionen in Gang gesetzt werden“. So sieht in Wirklichkeit das Programm zu einer Militarisierung des Weltraums durch die Vereinigten Staaten aus, das durch Friedensbefürworter bemängelt wird.

Kann die Realisierung der SDI zur Stabilität und Sicherheit in der Welt beitragen? Zweifellos nein. Die Installation von Waffen im Weltraum kann bereits unabsehbare Folgen haben. Sogar das Pentagon läßt in seinen Berechnungen bei der Steuerung von Raketen und anderer Kampftechnik „eine Fehlerquote von 20 Prozent“ zu, das heißt, daß diese Waffen außer Kontrolle geraten können, wie dies mit der Raumfähre „Challenger“ der Fall war.

Die Wissenschaftler, darunter in den USA selbst, kennen die Gefahr am besten, die die Realisierung des „Sternkrieg“-Pläne in sich birgt. Es ist deshalb kein Zufall, daß sich die Mitarbeiter von mehr als 110 Forschungsstellen in 41 Bundesstaaten des Landes, mehr als die Hälfte der Professoren und Dozenten von 109 Hochschulkollegien für Physik und Technologie und rund 60 Prozent der Wissenschaftler an den physikalischen Fakultäten der 20 führenden Universitäten und Hochschulen der USA gegen SDI wenden. Das ist eine beeindruckende und maßgebliche Opposition gegen das „Sternkrieg“-Programm.

Was die erlogenen Behauptungen von einer „sozialistischen Bedrohung“ angeht, so sind das gesamte außenpolitische und das Weltraumforschungsprogramm der Sowjetunion darauf gerichtet, die Kernwaffen aufgrund einer Vereinbarung mit den USA vollständig zu beseitigen und eine Militarisierung des Weltraums zu verhindern. Die konkreten Vorschläge der UdSSR zu diesen Fragen liegen auf dem Tisch der Washingtoner Administration. Dort zieht man es jedoch vor, die sowjetische Haltung entweder zu verschleiern oder zu verfälschen, um die Forcierung des „Sternkrieg“-Programms zu rechtfertigen.

Leonid PONOMARJOW, TASS-Kommentator

In den Bruderländern

Für die Elektronenindustrie

BUDAPEST. Zu einer wichtigen Etappe der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts soll in Ungarn das siebente Planjahr (1986 bis 1990) werden. Eine weite Verbreitung wird in diesem Zeitraum die Elektronentechnik erfahren. Bis zum Ende dieses Jahrzehnts ist es vorgesehen, die Erzeugnisleistung der Elektronenindustrie um 33 Prozent zu erneuern.

Die Produktion von Einzelteilen für die Belange der Elektronenindustrie wird in den nächsten Jahren in vorrangigem Tempo anzuwachsen. Entsprechend dem Komplexprogramm des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in den RGW-Mitgliedsländern soll bis zum Jahre 2000 die gegenseitig vorteilhafte Zusammenarbeit mit der UdSSR und anderen Bruderländern auf diesem Gebiet weiterentwickelt werden.

Die Pumpstationen aus „Sigma“

BRATISLAVA. Das Bestreben im Gleichschritt mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt zu gehen und die aktive Mitwirkung an der Realisierung des Komplexprogramms der sozialistischen Wirtschaftsintegration der RGW-Mitgliedsländer sichern den Erfolg im soliden Maschinenbaubetrieb „Sigma“ in der westslowakischen Stadt Nove Zamky. Die Grundlage seines Produktionsprogramms bilden die leistungsstarken Pumpstationen „SPS“, die von der Sowjetunion erworben werden. Allein im vergangenen Jahr sind 900 solche Stationen an die UdSSR geliefert worden, wobei jede 130 Hektar Saaten mit Wasser versorgt. Sie spielen eine beachtliche Rolle bei der Erweitung der bewässerten Ackerflächen und bei der Intensivierung sämtlicher Agrarproduktion der UdSSR.

In diesem Jahr werden die slowakischen Maschinenbauer an die sowjetischen Besteller zuverlässige Ausrüstungen im Gesamtwert von 170 Millionen Kronen weiter liefern. Das liegt mit 25 Prozent über dem Niveau von 1985. Dem Wunsch der sowjetischen Melloratoren entgegenkommend, haben die Betriebskonstrukteure ein neues Modell der Pumpstation mit automatischer Regelung der Arbeitsweise entwickelt. Ihre Kapazität erreicht 200 Liter Wasser je Sekunde.

Wasser rationell genutzt

SOFIA. In der Stadt Smoljan ist die modernste Anlage des Landes für Überwachung und Steuerung des Systems der Wasserversorgung eingeführt worden. Der Zustand der Pumpen, der Wasserstand und die Wassermengen werden durch ein System von Spezialisten aus Warna entwickelten Mikroprozessorsystemen überwacht. Die Angaben laufen per Funk ein und werden durch den Mikrocomputer „Pravez 82“ bearbeitet. Sein Programm ermöglicht die Lösung von Fragen der Umverteilung der Wasservorräte. Nach Ermittlung der genauen Bilanz der Wasserkonsumtion in Haushalt, Industrie und Landwirtschaft erteilt der Computer in einer einzigen Sekunde den Befehl, die jeweilige Pumpe anzulassen oder abzustellen.

Die nachsichtige Themis

Der Mord wurde in der Nacht auf den 18. August 1944 verübt. Vier Schüsse nacheinander löschten das Leben des Führers der deutschen Arbeiterklasse Ernst Thälmann aus. Die Hitlerfaschisten hatten eine so große Angst vor diesem Mann, vor seinem politischen Ansehen und seiner Popularität, daß sie, obwohl diese Schandtat im KZ Buchenwald verübt wurde dafür sorgten, daß alles ohne Zeugen und unter dem Schleier der Nacht geschah.

Ein Zeuge fand sich jedoch, nämlich der polnische KZ-Inhabe Marian Zgoda, der sich in der Nähe des Lagerkrematoriums versteckt hielt als man einen ihm unbekanntem Häftling dorthin brachte, und der das Gespräch der SS-Schergen hörte, die dabei Thälmann erwähnten. Die Erzählung von Zgoda wurde in der westdeutschen Zeitung „Frankfurter Rundschau“ veröffentlicht. Doch zuerst war es die Verbündetenjustiz (britisch-französisch-amerikanische), die später die bundesdeutsche, die angesichts dieses Verbrechens längere Zeit keinen Finger rührten. Ein Teilnehmer des Mordes — Wolfgang Otto — wurde von den Amerikanern zwar vor Gericht gestellt, doch aus einem anderen Anlaß, und Zgoda's Aussagen wollte niemand anhören. Der Untersuchungsrichter Wilhelm Böckert aus München, dem eine ehemalige SA-Mann, dem die Akte in die Hände geraten war, vernahm den Zeugen

Bei «Pergamon Press» erschienen

Ein Buch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow unter dem Titel „Ausgewählte Reden und Schriften“ ist in Großbritannien im Verlag „Pergamon Press“ in englischer Sprache erschienen. Das Buch enthält unter anderem den Politischen Bericht des Zentralkomitees der KPdSU an den XXVII. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, der von M. S. Gorbatschow gehalten worden war, seine Erklärung vom 15. Januar 1986, in der das sowjetische Programm zur völligen Beseitigung der Kernwaffen in der ganzen Welt und der Befreiung der Menschheit von der Bedrohung der Selbstvernichtung dargelegt worden war. Weiterhin umfaßt die Ausgabe die Rede M. S. Gorbatschows vor dem Britischen Parlament am 18. Dezember 1984 sowie andere wichtige Reden des führenden sowjetischen Repräsentanten.

Das Buch enthält ein an die britischen Leser gerichtetes Vorwort.

In der UdSSR-Botschaft in Großbritannien wurde das Buch der englischen Öffentlichkeit vorgestellt. Der Botschafter der UdSSR in Großbritannien L. M. Samjatın erklärte vor den Anwesenden, daß das Buch eine argumentierte Darlegung der strategischen Linie der KPdSU und der Grundlage der Politik des sowjetischen Staates enthält. Das ist die kompetenteste und präziseste Widerspiegelung des neuen politischen Denkens.



Die Vereinigten Staaten verstärken die Schlagkraft ihrer Pazifikflotte weiter. Das Pentagon hat die neuesten militärischen Systeme letzter Generation ausgerüsteten Kreuzer schon mehrmals in die Nähe Japans verlegt. Die Elektrotechnik dieser Schiffe ermöglicht es, einige Dutzend Luftziele gleichzeitig zu treffen.

Im Bild: Teilnehmer einer der zahlreichen Protestkundgebungen in der japanischen Hauptstadt gegen die militärische Abmachung Washingtons und des offiziellen Tokio sowie gegen den Ausbau der amerikanischen militärischen Präsenz in Japan.

Foto: TASS

Ist es ein «Fehler»?

Als einen „tragischen Fehler“ hat der namhafte USA-Politiker Paul Warnke die Entscheidung des USA-Präsidenten bewertet, sich nicht mehr an die Bestimmungen des SALT-2-Vertrages zu halten. Wie der ehemalige Leiter der amerikanischen Delegation auf den Verhandlungen über SALT 2 auf einer von der Vereinigung der Rüstungskontrollverfechter veranstalteten Diskussion betonte, bedeute dieser Schritt

einen Verlust von all dem Positiven, das bisher erreicht worden sei. Dadurch werde nicht nur der Rüstungskontrolle Schaden zugefügt, auch die bilateralen Beziehungen würden in allen Bereichen beeinträchtigt.

Das faktische Abrücken der USA vom SALT-2-Vertrag ist vom Kanadischen Zentrum für Rüstungskontrolle und Abrüstung verurteilt worden. Wie dieses angesehenes Forschungsgremium in einer in Ottawa veröffentlichten Erklärung betont, berge die von der USA-Administration unternommene Aktion eine reale Gefahr in sich, daß dadurch eine neue Etappe des Wettrennens im Bereich von Kern- und Weltraumwaffen eingeleitet werde. Dies würde die verwundbare, aber äußerst wichtige Struktur für die Zügelung des Rüstungswettlaufs gefährden, die in den letzten 15 Jahren aufgebaut worden sei.

Parlamentarier gegen Binärwaffen-Gefahr

Der von der Abgeordnetenkammer des belgischen Parlaments gefaßte Beschluß gegen die Stationierung von chemischen Waffen auf dem Territorium des Landes ist ein Akt von politischer Bedeutung, die über die Grenzen Belgiens hinausgeht. Er macht erneut auf die enorme Gefahr der von der NATO sanktionierten Produktion einer neuen barbarischeren Art der Massenvernichtungswaffen — Binärwaffen — in den USA und ihrer Stationierung in Westeuropa aufmerksam. Andererseits haben die Ergebnisse der Abstimmung im belgischen Parlament ein weiteres Mal vor Augen geführt, daß immer breitere Schichten der Öffentlichkeit gegen die Binärwaffen-Gefahr auftreten und die NATO diesen Beschluß unter dem Druck Washingtons gegen den Willen der Gesetzgebungsorgane der Niederlande, Belgiens, Dänemarks und anderer Länder, gegen den Willen ihrer Völker faßte.

Das im Pentagon erarbeitete Programm zur chemischen Aufrüstung der NATO ist in vieler Hinsicht der sogenannten Raketenwaffen-Nachrüstung ähnlich, die zur Verwundung einer Reihe von Ländern Westeuropas in einen Startplatz für amerikanische Pershing-2-Raketen und Cruise Missiles führte. Und das eigentliche Szenarium, nach dem amerikanische Binärwaffen in Westeuropa in Stellung zu bringen sind, erinnert sehr an das Szenarium, nach dem diese Raketen antransportiert wurden. Es bleibt nur hinzuzufügen, daß chemische Waffen einer amerikanischen Militärdoktrin zufolge

gleichfalls als eine Erstschlagswaffe gelten.

Man kann sich ohne weiteres vorstellen, welche schrecklichen Folgen für die europäische und allgemeine Sicherheit dieser Kurs des Pentagon und des Stabquartiers der NATO in sich birgt. Die Stationierung amerikanischer Binärwaffen in Westeuropa droht, die so dicht besiedelten Gebiete in den potentiellen Schauplatz eines verheerenden chemischen Krieges zu verwandeln, dem vor allem die Zivilbevölkerung zum Opfer fiele, die vor dieser barbarischen Massenvernichtungswaffe praktisch keinen Schutz hat.

In der von den Parlamentariern angenommenen Resolution wird unterstrichen, daß Belgien seinen NATO-Partnern klar und

deutlich sagen soll, daß es entschieden gegen binäre und jede andere chemische Waffe ist. Das betrifft sowohl die Stationierung derartiger Waffen auf seinem Territorium als auch die Ausrüstung der belgischen Streitkräfte mit ihnen. Das ist eine inmißverständliche Warnung an Washington und jene NATO-Kreise, die bestrebt sind, eine neue äußerst gefährliche Runde des chemischen Wettrennens zu starten. Der Beschluß der Abgeordnetenkammer des belgischen Parlaments zeigt, daß die Abgeordneten den ernsten Charakter des Moments erkennen, daß sich die Frage, ob es zu einer chemischen Abrüstung kommt oder nicht, mit aller Schärfe stellt.

Für die Sowjetunion ist die

Antwort auf diese Frage stets eindeutig. In ihrer kürzlichen Erklärung hat die Sowjetregierung erneut unterstrichen, daß die chemischen Waffen vollständig verboten und vorbehaltlos vernichtet werden sollen. Die Sowjetunion schlägt vor, eine strenge Kontrolle über den gesamten Prozeß der chemischen Abrüstung einzuführen, internationale Überprüfungen vor Ort mit eingeschlossen. Dem Kurs auf chemischen Wahrsinn — nur so kann man den NATO-Beschluß über Binärwaffen charakterisieren — setzt die Sowjetunion konkrete, realistische Vorschläge entgegen, die letztendlich die vollständige Beseitigung der chemischen Arsenale und der industriellen Basis für die Produktion von chemischen Waffen sichern.

In wenigen Zeilen

NEW YORK. Die Sowjetunion hat die wichtigsten Bestimmungen des SALT-2-Vertrages nicht verletzt, schreibt die „New York Times“ unter Berufung auf Mitteilungen der USA-Regierung. Die Behauptungen der Reagan-Administration, die UdSSR „verletze“ die Bestimmungen des SALT-2-Vertrages, sind von Anfang bis Ende erlogen, weil sie durch keinerlei Fakten belegt werden können, betont die Zeitung. Washington braucht derartige Behauptungen einzig und allein, um seinen Beschluß, dieses außerordentlich wichtige Abkommen auf dem Gebiet der Begrenzung der strategischen Rüstungen nicht einzuhalten, zu rechtfertigen.

VIENTIANNE. Das Außenministerium der VDR Laos hat einen Vorschlag unterbreitet, der auf die Verbesserung der Beziehungen mit Thailand gerichtet ist. In einer veröffentlichten Erklärung wird unterstrichen, daß die vor zwei Jahren erfolgte Besetzung von drei laotischen Dörfern durch thailändische Truppen zur Spannung zwischen beiden Ländern geführt habe. Aber durch den Druck der internationalen Öffentlichkeit war Thailand gezwungen, seine Truppen aus diesen Ortschaften abzuziehen. Die Einwohner der Dörfer waren gewaltsam auf thailändisches Territorium gebracht worden. Laos sei materieller Schaden zugefügt worden.

DEN HAAG. Ein internationales Expertensymposium für das Verbot der chemischen Waffen hat vom 4. bis 6. Juni in Den Haag stattgefunden. Es wurde vom niederländischen Außenministerium veranstaltet. Das Seminar verfolgte das Ziel, die Ausarbeitung von Methoden zur Kontrolle über die Nichtproduktion von C-Waffen in chemischen Betrieben zu fördern, wobei diese Kontrolle im Einklang mit den auf der Genfer Abrüstungskonferenz geführten Verhandlungen über das vollständige Verbot der chemischen Waffen steht.

An dem Seminar nahmen Delegationen von 46 Ländern teil, darunter aus der Sowjetunion.

GENÈVE. Breite Informationen über Ausrüstungen für die Erleichterung und den Betrieb von Kernkraftwerken vermittelte eine internationale Ausstellung, die in Genf ihre Pforten geschlossen hat. An der Exposition hatten sich 300 Firmen aus 20 Ländern beteiligt.

te, verhalten ihm die 46 unersetzbar nachgewiesenen zu 46mal lebenslänglicher Haft. Und was kam nachher?

Erstens einmal hatte es dieser Sadist auch im Gefängnis nicht sehr schwer. Hier bekam er die Erlaubnis, eine Ehe einzugehen. Mit der Gemahlin hatte er es getroffen. Sie stand in Verbindung — so die hiesigen Antifaschisten — zu dem neofaschistischen terroristischen Untergrund und zur Organisation „Stille Hilfe“, eine Art Wohltätigkeitsgesellschaft für Kriegsverbrecher.

Dann aber begannen Zweifel „aus humanistischen Beweggründen“ diejenigen zu übermannen, die doch berufen sind, das Böse zu bestrafen. Und nun übte das Landgericht in Hamm (Nordrhein-Westfalen) Barmherzigkeit. Großartig ist die Amnestiebegleichung, die Gefängnishaft durch bedingte Haft zu ersetzen, falls das der Schwere des Verbrechens nicht zuwiderläuft. 46 Opfer waren zu wenig, um die Schuld als schwer genug zu qualifizieren und der Henkermeister durfte nun dahel zusammen mit seiner geliebten Gemahlin sein.

Ja was — die Aufrufe, diejenigen zu begnadigen, „die die Zeit verschont hat“, hört man in den höchsten Bonner Ämtern. Der Bundeskanzler Helmut Kohl selbst gab eine Erklärung ab. In der er orderte aus „humanistischen Gründen“ einen der größten Naziverbrecher — Rudolf Heß — freizulassen. Und wieweil Fürsprachen gab es hier zur Verteidigung von Heß in der Rechtspreße (ja sogar auch in der nicht

ausgesprochen rechten), wie während der Einsamkeit des „einzigsten Häftlings im Gefängnis „Spandau“ geschildert, wieviel finanzielle Berechnungen wurden angeführt, um zu beweisen, daß es nicht einfach „unmenschlich“, sondern auch ökonomisch unvorteilhaft sei, ihn dort länger zu halten!

Und da festigt sich in manchen Hirnen die Ansicht, das was die Nazis getrieben haben, könne rechtfertigt werden. Und sogar — wenn die Geschichte es ermöglichen sollte — wiederholt werden. Gegenwärtig haben gewisse, durch die Polizei nicht erkennbare Personen aus den USA den Import eines eigenartigen Tischspiels organisiert, das „Tote den Häftling“ heißt. Der Spieler führt die Figuren, die Häftlinge, in die Gaskammer, dabei Punkte gewinnend. Es siegt derjenige, der alle seine Figuren als erster „niedermacht“.

Diese „Erfindung“ amerikanischer Neofaschisten wird an Studentenorganisationen, Redaktionen von Schülerzeitungen, an jüdischen Gemeinden geliefert. Die bundesdeutschen Hitler-Anhänger legen dem Spiel auch noch den Text des „Gaskammern-Liedes“ bei, das auch ein waschechter SA-Mann mit Hingabe gebrellt hatte.

Vor 45 Jahren ist mit solchen Liedern die sowjetische Grenze überschritten worden. Wie kurz ist ihr Gedächtnis!

Valeri BERG, Berichterstatte der „Freundschaft“

Briefe an die Freundschaft

Wir sind für den Frieden!

An diesem Abend war es im Kulturhaus der Kohlengrube „Toparskaja“ ziemlich lebhaft. Die Einwohner der Siedlung Nowy Karagan hatten sich zu einem Friedensmeeting versammelt, um ihren Protest gegen das hemmungslose Wettrennen, das die amerikanischen Kriegshetzer und ihre Alliierten entfaltet haben, kundzugeben.

Die Kriegsveteranen Leonid Kusitschkin, Wadim Usdenow, Jurij Balakrew, Wladimir Golik und andere berichteten den Versammelten über die Schrecken des Krieges und riefen alle zum Kampf gegen den Krieg auf. Die Anreden wurden durch Dokumentarfilme illustriert, in denen die Kriegsgreuel in ihrer Unmenschlichkeit deutlich zum Ausdruck kamen.

Im angespannten Protestschreiben wurde der USA-Präsident R. Reagan aufgefordert, das Wettrennen und die nuklearen Explosionen in Nevada aufzugeben und sich den konkreten friedlichen Vorschlägen der Sowjetregierung zuzuwenden. Darin stand es unter anderem: „Wir Einwohner der Siedlung Nowy Karagan sind über Ihre unmenschliche Außenpolitik empört. Herr Präsident! Doch hoffen wir, daß Sie Vernunft walten lassen und sich den Friedensinitiativen der Sowjetunion anschließen werden! Wir wollen Frieden auf unserer Erde!“

Alexander BAUER
Gebiet Karaganda

Ein Mann der Tat

Alle Einwohner der Siedlung Thälmann, Gebiet Pawlodar, kennen und achten diesen Mann. Und nicht ohne Grund. Alexander Wagner hat in seinem noch kurzen Leben schon so manches erreicht: Er hat das landwirtschaftliche Technikum beendet und ist auch ein erstklassiger Mechaniker. Wenn er mit seinem Traktor ein Feld bearbeitet, so kennt er nicht seinesgleichen. Wenn der Betrieb geschickte Hände auf der Mastfarm braucht, da geht die Leitung darum ebenfalls Alexander Wagner an. Dann kann man sicher sein, daß alles in Ordnung sein wird. Alexander geht die Arbeit geschickt von der Hand, und die Grundkenntnisse in der Mastviehzucht hat er ebenfalls schnell erworben.

„Wenn ein Viehzüchter hohe Leistungen erzielen will, soll er seine Arbeit schöpferisch herangehen“, meint Alexander. „Ich

stamme ja aus einer richtigen Viehzüchterdynastie. Meine Eltern haben mich so arbeiten gelehrt, daß man sich nicht schämt, später den Landsleuten in die Augen zu schauen. Ich bemühe mich, ihrem Gebot zu folgen.“

Der fleißige junge Viehzüchter erzielt täglich eine anderthalbfache Plangewichtszunahme jedes seiner 340 Jungbullen. Während im vorigen Jahr jedes Tier, das Alexander lieferte, 420 Kilogramm wog, so hat er sich in diesem Jahr verpflichtet, es auf 430 bis 450 Kilogramm zu bringen. Und Alexander Wagner gilt im Kollektiv als ein Mann von Wort.

Johann SANDER
Gebiet Pawlodar

Glückwunsch

Mit zwei Jahren verlor ich meinen Vater und mit zwölf auch meine Mutter. Mein Onkel Heinrich Wigandt und seine Frau Helene ersetzten mir meine Eltern und haben mich in Sorge und Liebe erzogen.

Das ist jetzt schon lange her. Heute ist mein Onkel Heinrich bereits im Ruhestand. Am 10. Juni begeht er seinen 79. Geburtstag. Er hat ein langes Leben hinter sich. Mit 15 Jahren mußte er schon die Familie ernähren. Als 1929 die Kollektivierung begann, war er mit unter den ersten Aktivisten, die den Kolchos „Frische Kraft“ im Dorf Krasnoj ar der Wolga gründeten. Heinrich Wigandt war stets einer der besten Traktoristen.

Auch während der Neulanderschließung gehörte mein Onkel zu den besten Mechanisatoren. Dem Beruf blieb er sein ganzes Leben treu. Heute ist Heinrich Wigandt im Dorf Swobodny, Gebiet Turgal, wohnhaft. Wir gratulieren ihm von ganzem Herzen zu seinem Weigenfest und wünschen ihm noch viele glückliche Jahre.

Emilie KSUK mit Ehemann Boris und Tochter Swelana

Briefpartner gesucht

Wir, meine Frau und ich, studieren Fremdsprachen. Um unsere Sprachkenntnisse zu vervollkommen, möchten wir gern Briefkontakte mit jungen Ehepaaren aus der UdSSR (erwünscht wären die Ostseeregion, Belorussland, die Ukraine, die RSFSR) aufnehmen. Wir interessieren uns noch für Sport, Musik, Geschichte. Der Briefaustausch ist in tschechischer, deutscher und englischer Sprache möglich.

Unsere Adresse:
117313 Moskau B-313,
Leninski Prospekt 93-3-135
Sergej Kisenko



Roter Platz, mit Touristenaugen gesehen

Die Sowjetunion gilt zu Recht als eines der größten touristischen Länder der Welt. Gäste aus 160 Staaten kommen in die UdSSR.

In der Regel führt der Weg der ausländischen und sowjetischen Touristen über Moskau. Und das Bekanntwerden mit ihm beginnt selbstverständlich auf dem Roten Platz.

Die Zahl der Gäste und Einwohner der Stadt, die den Roten Platz besucht haben, läßt sich unmöglich bestimmen. Er über-

rascht die Gäste durch seine Erhabenheit, bezaubert durch seine Schönheit und bleibt auf ewig in Erinnerung.

Unsere Bilder: Die Basilius-Kathedrale; eine Gruppe von Schülern und Lehrern aus der DDR auf dem Roten Platz; Soldaten ziehen auf Wache Nr. 1.

Fotos: TA55

Musik ist ihr Hauptfach

Bereits einige Jahre besteht an der Pädagogischen Hochschule von Petropawlowsk die musikalisch-pädagogische Fakultät. In dieser Zeit haben hier mehr als 150 Jungen und Mädchen das Diplom des Musiklehrers erworben und unterrichten in vielen Mittelschulen Nordkasachstans.

Mit großem Enthusiasmus arbeiten die ehemaligen Absolventen der musikalisch-pädagogischen Fakultät O. Ptajajewa, A. Meljochina, W. Tulajewa, die Eheleute P. und T. Fomjuk.

Diese und viele andere Lehrer beschränken sich jedoch nicht nur auf den Musikunterricht. Sie sind bestrebt, die ästhetische Einwirkung auf die Kinder auf verschiedene Lebensbereiche auszuweiten. Große Bedeutung messen sie der außerunterrichtlichen Arbeit bei. In der Mittelschule Pressnowka arbeiten die Eheleute P. und T. Fomjuk. In kurzer Zeit ist es ihnen gelungen, das Interesse für Musik zu wecken. Viele Dorfkinder üben mit Vergnügen im Orchester russischer Volksinstrumente sowie im Gesangsensemble und im gemischten Chor. Besonders populär ist inzwischen das Folkloreensemble des Dorfes ge-

worden, das viele Lieder der Großeltern in sein Repertoire aufgenommen hat.

An diesen Lehrern sollten sich alle Absolventen der Fakultät ein Beispiel nehmen, denn sie tragen nicht nur zur ästhetischen Erziehung der Kinder bei, sondern fördern bei den Jungen und Mädchen auch die Liebe zum Heimatort, zu den Traditionen, Sitten und Bräuchen ihrer Vorfahren. So erziehen sie Patrioten ihrer Heimat.

Die Lehrer und Methodiker der Fakultät unterhalten mit den Absolventen ständige Kontakte. Zusammen mit dem Gebietsinstitut für Lehrerweiterbildung veranstalten sie Seminare, pädagogische Lesungen und erteilen in den Schulen Musterstunden, zu denen Lehrer aus Dorfschulen eingeladen werden. Die Erfahrungen der besten Musiklehrer des Gebiets werden systematisch erforscht, verallgemeinert und allen jungen Lehrern empfohlen.

Tatjana GÖTTICH,
Lehrerin an der Pädagogischen Hochschule Petropawlowsk

«Ich bewundere Ihre Heimatliebe»

Gespräch mit einem ausländischen Arbeiter

Das Rayonzentrum Krasnoarmejsk im Gebiet Kokschtetaw ist ein kleiner Ort, und gebe es hier das Landmaschinenreparaturwerk Remselmasch nicht, in dem Traktoren generalüberholt werden und das über 1 000 Arbeiter beschäftigt, wäre es einer der vergessenen Flecken Kasachstans.

Sagen sich die Einwohner hier „Guten Morgen“ oder „Guten Tag“, so fügen sie Andrej Iwanowitsch, Viktor Petrowitsch, Maria Wladimirowna hinzu, denn sie kennen sich meist persönlich.

Wenn jemand Gäste bekommt oder Dienstreisende in dem Ort eintreffen, so ist ein solches Ereignis kaum der Rede wert, denn so etwas gibt es immer wieder. Aber wenn jemand aus dem Ausland kommt, wie z. B. Richard Gerhardt, der hier im Auftrag der BRD-Firma „Navos Union“ aus Frankfurt am Main in einer Halle des Reparaturwerks Schleifmaschinen seiner Firma aufstellt und die Arbeiter mit diesen modernen Maschinen bekannt macht, so ist das schon etwas anderes.

Einer unserer Korrespondenten, der das Reparaturwerk wegen einer fälligen Reportage besucht hatte, erzählte mir von Gerhardts Aufenthalt, und da ich gerade in Kokschtetaw zu tun hatte, trieb mich die Neugier, einen Abstecher nach Krasnoarmejsk zu machen. Dort suchte ich das Werk auf und bat den Direktor, mich dem Mann vorzustellen.

Nun stand ich vor ihm. Ein Mittvierziger von angenehmem Äußeren — stattlich gebaut, frisches Gesicht, dunkles, kurz geschnittenes und akkurat gescheiteltes Haar, ein Bärtchen auf der Oberlippe, von ganz wenig ergrauten Härchen durchwebt, dazu der freundliche Blick und ein gewinnendes Lächeln — das verließ dem von ersten Falten durchzogenen Gesicht einen besonderen Reiz. Als wir uns zum Gruß die Hände reichten stellte ich fest, daß die Hand des Arbeiters gepflegt und gar nicht hart und schweißig war.

Gleich zu Beginn unseres Gesprächs erwähnte ich, daß Richard Gerhardt bereits 25 Jahre in die verschiedensten Länder der Welt reist, um als Obermonteur Schleifmaschinen seiner Firma zusammenzubauen zu helfen und die Kunden in deren Bedienung zu unterweisen. Auch daß er schneller nach Hause kommen möchte, um seine silberne Hochzeit zu feiern.

Und da will hier nicht alles klappen. Er spricht von Ausfällen bei der Arbeit, von Problemen bei der Automatik des Siemens-Elektrogeräte-Werks, mit der die Schleifmaschinen ausgerüstet sind. Um das in Ordnung zu bringen, muß demnach noch ein Elektriker seiner Firma herkommen. Ansonsten ist der Auftrag, wie er sagt, hier erfüllt. Die einheimischen Arbeiter begreifen alles leicht und haben die Bedienung der neuen Schleifmaschinen schnell und gut erlernt, fügt er noch hinzu.

Dann sitzen wir in dem kleinen Umkleieraum neben der Schleiferei, und er erzählt von einem Erlebnis in Krasnoarmejsk, das er so bald nicht vergessen wird. Man hatte ihn zur Maidemonstration eingeladen, und danach besuchte er während der Feiertage noch den Kurort der Werktätigen in Borowoje.

„Es war eine eindrucksvolle Demonstration. Festlich strahlten rote Fahnen und Spruchbänder, die zu guter Arbeit aufriefen und für den Frieden auf Erden. Das sah ich während dieses Malaufmarsches, wo Erwachsene und Jugendliche in Reih und Glied dahinschritten. Offenbar glückliche Menschen! Da kann

keine Rede sein von ‚Propaganda‘, mit der man bei uns in der BRD oft vieles abtut, was in der Sowjetunion gesagt und getan wird. Dieser kraftvolle Aufmarsch einfacher Menschen für den Frieden und für die Freundschaft zwischen den Völkern hat nichts gekünsteltes an sich.“

Die Menschen in der UdSSR sind wirklich mit Leib und Seele für den Frieden. Davon konnte ich mich schon früher während meines Aufenthaltes in Engels und in Abtassar überzeugen, wo ich ebenfalls Schleifmaschinen aufstellen half.

Ich fühle mich darin solidarisch mit den Sowjetmenschen, die sich so einmütig für den Frieden einsetzen. Jeder Krieg ist ja Wahnsinn — das ist meine feste Überzeugung. So denken auch die meisten Menschen meiner Generation in der BRD, die als Kinder die Folgen des Hitlerkrieges erleben und durchleben mußten.“

Für mich ergab sich nun die Frage, wie er, wie die Werktätigen der BRD zu den Vorschlägen M. S. Gorbatschows stehen, noch in diesem Jahrhundert die Erde vollständig von nuklearen, chemischen und anderen Angriffswaffen zu befreien.

„Bei uns kommt Gorbatschow damit gut an“, antwortete Richard Gerhardt. „Die Mehrheit der Menschen begrüßt diese Vorschläge. Es gibt aber in der BRD auch Zweifler, die meinen ob das nicht doch wieder ‚Propaganda‘ sei.“

Nach einigem Schweigen spricht Richard Gerhardt wie mit sich selbst: „Der werktätige Mensch will ganz bestimmt keinen Krieg. Es hat noch kein Volk einen Krieg angezettelt. Das sind doch immer die Mächtigen. Wir einfachen Menschen in der BRD sind für gutnachbarliche Beziehungen zu Rußland. Nehmen wir unsere Firma. Warum sollten die Herren aus der ‚Navos Union‘ nicht für gute Wirtschaftsbeziehungen sein? Wo doch ein großer Teil unserer Exportproduktion in die UdSSR exportiert wird. Von hier beziehen wir auch den Schmirgelrohstein, aus dem die Schleifscheiben gefertigt werden.“

Dann sieht er mich an und sagt: „Was red' ich da alles zusammen... Uninteressant. Ich bin ja schon in Afrika, Südamerika, Italien, in der DDR gewesen, habe mit vielen Menschen meine Erfahrungen gemacht. Das beste Entgegenkommen, ein wirklich freundschaftliches Verhalten der Arbeiter, auch gutes Einvernehmen mit dem Betriebsleiter, habe ich allerdings hier in der UdSSR erlebt. Nirgends sonst hab ich so hilfsbereite Menschen getroffen. Da ist nichts Aufgespielt, dabei nur echte Kameradschaft.“

Und er fuhr fort: „Bezeichnung für die Sowjetmenschen ist, wie sehr sie an ihrem Land hängen.“

„Heimatliebe“, definiere ich. „Ja, so ist das. Ich habe nirgends in der Welt bei einem Volk Ähnliches gespürt. Bei meinem Besuch in Borowoje begriff ich auch, wieviel bei euch für das Wohlergehen des arbeitenden Menschen getan wird. Kurorte — das ist bei uns nur was für Leute mit Geld. Hier gibt es ja Deutsche unter den Arbeitern. Sie sagen, und das stimmt auch, daß sie ökonomisch gut dastehen, sie haben reichlich zu essen und zu trinken, kleiden sich gut, ihre Kinder lernen und finden später auch ihre Beschäftigung. Dafür lieben sie ihr Land. Ich bewundere ihre Heimatliebe!“

Zur Frage, was unsere Beziehungen stört, die zwischenstaatlichen wie die zwischenmenschlichen, meinte Richard Gerhardt,

daß in der BRD-Presse, im Rundfunk und Fernsehen immer wieder verdrehte Informationen über die sowjetischen Menschen und über die Sowjetunion überhaupt in Presse und Funk gebracht werden.

„Nur ein Beispiel“, erklärt er. „Meine Frau ist sehr gläubig, eine Katholikin, und denen sagt man, in der Sowjetunion gebe es keine Glaubensfreiheit. Immer wieder werden unsere Gläubigen aufgefordert, für die armen, verfolgten Christen in der UdSSR zu beten. Die Religion werde in Rußland verfolgt! Eine Lüge. Ich besuchte hier im Ort das katholische Bethaus und sprach mit dem Pater. Alles in bester Ordnung, und sie können da beten, soviel sie wollen. Also wird der Bundesdeutsche belogen.“ Die Journalisten müssen sich dort doch immer etwas einfallen lassen, sonst wird man die Zeitungen und Zeitschriften nicht kaufen. Da muß Anstößiges, Sensationelles aufgetischt werden.“

„Kommt das nicht von den Besitzern der Presseorgane? Sind die nicht die eigentlichen Drahtzieher?“ meinte ich.

„Weiß ich nicht. Auch möglich. Aber das Schwindeln, lieber Freund, das ist das Monopol unserer Journalisten. Gerade sie verbreiten die vielen Lügenmärchen über die Sowjetunion.“

So kamen wir auch auf unsere Presse zu sprechen. Er kannte die „Freundschaft“ und hob hervor, daß diese Zeitung anders sei, ja ganz anders als die Zeitungen bei ihm daheim. Er meinte damit zum Beispiel die Erfolgsmeldungen über die wirtschaftliche Tätigkeit der Betriebe und Kolchose auf den ersten Seiten, auch Berichte über interessante Menschenschicksale.

„Bei uns in den Zeitungen balgt man sich von der ersten Seite bis zur letzten mit Dreck, Sex und Verbrechen herum.“

Richard Gerhardt ist ein erster Mann, der über unsere Zeit nachdenkt und versucht, alle Zusammenhänge zu begreifen. Zu den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der BRD und der UdSSR, sagt er, daß sie erweitert werden können und sollen. Unser Land sei ein nicht zu überschätzender Partner.

Er guckt sich bei uns alles mit offenen Augen an. Sein prüfender Blick ist manchmal vielleicht überheblich und zu pedantisch, und er wertet dabei so manches, was er hier gesehen und erlebt hat, vorschnell, ohne die geschichtlichen und anderen Hintergründe zu kennen und zu beachten. Fahrstraßen im Neuland kann man nicht richtig beurteilen, wenn man nur die schlechten Wege in Krasnoarmejsk kennt.

Recht hat er, wenn er sagt, daß uns gegenseitige Besuche, erste Aussprachen zwischen den arbeitenden Menschen beider Länder viel Nutzen bringen könnten.

Ich glaube ihm ja gerne, daß in der BRD keine Menschen verhungern. Aber es ist doch bestimmt sehr erniedrigend, wenn ein gesunder, junger Mensch, anstatt sich mit interessanter, nützlicher Arbeit zu beschäftigen, nach dem Schulabgang als Arbeitsloser dem lieben Gott die Tage stehlen muß. So etwas gibt es bei uns nicht, das weiß auch Richard Gerhardt. So etwas kann es bei uns in der UdSSR einfach nicht geben, denn wir sind ein Staat der Werktätigen. Das wissen die Sowjetmenschen gut. Und das ist eine der Quellen für die Heimatliebe, den Patriotismus unserer Menschen.

Alexander HASSELBACH,
Schriftsteller

Gennadi LISSOW

Das Recht auf Unsterblichkeit

Es war punkt zwölf Uhr, als eine schreckenerregende Explosion die Erde erbenen ließ. Ein riesiger Schwaden schwarzen Rauches stieg zum Himmel empor. Aus dem Flugplatz brach ein Feuer aus. Es brannten Hangars, explodierten Geschosse und Zisternen mit Treibstoff. Auf dem Flugplatz rannten die Faschisten hin und her auf der Suche nach Rettung, doch der Tod holte sie unabwendbar ein — die Explosionen folgten eine nach der anderen und an ganz verschiedenen Orten. Nach einigen Stunden war alles aus...

Im Archiv des Gebietspartei-Komitees Nikolajew ist ein Rapport von Viktor Ljagin erhalten geblieben, in dem er seinen Vorgesetzten in Moskau über die Ergebnisse der Explosion berichtet. „Der Auftrag, den Flugplatz am Ingul zu vernichten, ist ausgeführt. 27 Flugzeuge und 25 Flugzeugmotoren sind gesprengt, zwei Hangars, ein Fliegerpark und eine Menge Treibstoff sind verbrannt. Ich habe Morjak mit einer goldenen Uhr ausgezeichnet. Ersuche Sie auch um die Erhöhung des Dienstgrades Sidortschuks und schlage ihn zur Regierenzauszeichnung vor.“ Für diese Operationen erhielt Sidortschuk den Orden des Vaterländischen Krieges erster Klasse.

Die Okkupanten gerieten in Wut. Gennadi Kretschet wurde verhaftet und grausam gefoltert. Nachdem Galina Kehlum davon erfahren hatte, riet sie ihrem Mann, sich davon zu machen. Doch Sascha verstand, daß er sich dadurch verraten und seine Frau in Gefahr bringen würde. Und er beschloß, sich nochmals auf Kretschet zu verlassen. Trotz der grausamen Folterungen ließ dieser mutige Mann kein Wort fallen. Man beförderte ihn unter scharfer Bewachung als einen besonders gefährlichen Verbrecher nach Berlin. Es ist mir nicht gelungen, das weitere Schicksal dieses

an, warf einige Flaschen mit Brandsatz hinein und begab sich zu den Lagerräumen. Bis zu den Lagerstätten waren nur noch einige Dutzend Meter geblieben, als Sascha plötzlich über etwas stolperte. Vom Stoß explodierte die Behelfsmine, die er bei sich trug; Die Faschisten fanden Sidortschuk ganz verkrüppelt, aber noch lebendig vor. Man brachte ihn in ein deutsches Militärspital. Dort verlebte er noch zwei Tage. Der Oberuntersuchungsrichter des Sicherheitsdienstes Rolling meldete seiner Obrigkeit, daß „Alex ab und zu zur Besinnung kam, doch einen völligen Gedächtnischwund zeigte.“ Wahrscheinlich war das die letzte List der Tschechisten. Demnach war Rolling nichts anderes geblieben, als nach Berlin zu melden: „Der Wächter Sidortschuk scheute die Diversanten und wurde selbst Opfer einer von ihnen angefertigten Mine.“ Es ist erstaunlich, daß sogar der Tod des Aufklärers am Diversionsort sein Geheimnis den Feinden nicht löfete. Nur damit ist die Tatsache zu erklären, daß man Galina die Leiche ihres Gatten zur Beerdigung überlassen hatte. Schwer erging es der Kampfgefährtin von Sidortschuk. Niemand von den Freunden konnte kommen, um sie in ihrem Leid zu trösten und ihr bei der Beerdigung zu helfen. Ein strenger Befehl von Batja war in Kraft: Gleich nach Diversionsaktionen keine Zusammenkünfte. Galina Adolowna beerdigte Sidortschuk auf dem Stadtfriedhof allein. Nach dem Krieg stieg über dem Grab ein Obelisk mit dem Flachrelief des Helden empor. Auf dem Obelisk steht die Inschrift: Sidortschuk, Alexander Petrowitsch, 1913—1942. Gefallen bei der Erfüllung eines Kampfauftrages... Ehre dem unbegabten Aufklärer!“ An den mutigen Aufklärer erinnert auch eine Gedenktafel am Haus Nummer 12 (einst Nummer 4) in der Sowjetskaja-Straße: „In diesem Haus wohnte in den Jahren 1941—1942 Sidortschuk Alexander Petrowitsch... Gefallen am 5. November 1942 bei der Erfüllung eines Kampfauftrages.“

Und doch scheint mir, daß das Bild der Explosion des Flughafens am Ingul, das im Museum der Nikolajewer Illegallität aufbewahrt wird, die beste Erinnerung an die beispiellosen Heldentaten des Tschechisten ist. Es ist kein einfaches Bild — es ist ein Foto, ein Dokument. Eine Gruppe von Okkupanten drängt sich am Ingulufer und sieht verblüfft auf die zum Himmel emporsteigende Rauchsäule. Am gegenüberliegenden Ufer des Ingul brennen die Zisternen mit Treibstoff und die

Hangers des Militärflugplatzes. Bemerkenswert ist die Geschichte dieses ungewöhnlichen Bildes. Das Foto hatte ein deutscher Soldat geschossen, der es seiner Frau mit vielsagenden Worten schickte: „Elsa, das ist das Schrecklichste — Partisanen! Kurt, Nikolajew März 1942.“ Ich nehme an: Wenn Alexander Petrowitsch Sidortschuk dieses Foto und die Anschrift darauf gesehen hätte, würde er sich sehr gefreut haben. Denn es gibt kaum einen schlüssigeren Beweis für den riesigen Effekt solcher Diversionen auf dem vom Feind besetzten Territorium. Kurt brachte ja mit seinen Worten die Stimmung der meisten Okkupanten zum Ausdruck, die durch die Handlungen der Illegalen in Schrecken versetzt und demoralisiert wurden.

Kurts Frau Elsa liebte wahrscheinlich ihren Mann und wartete auf ihn. Wohl eben darum bewahrte sie das Foto der Explosion am Ingul in ihrem Haus. In der kleinen deutschen Stadt Marzdorf auf, 1945, als die Stadt von sowjetischen Truppen eingenommen wurde, trat der Soldat Iwan Woroshejkin in dieses Haus. Am Tisch erblickte er einen Jungen, der in einem Album blätterte. Aus Neugier nahm Iwan das in Saffianleder gebundene Album in die Hand und fand darin die jetzt berühmte Aufnahme. Obwohl die Aufschrift darauf in Deutsch geschrieben war, begriff der Soldat den Sinn von Kurts Worten. Er bat die Hauswirtin, ihm dieses Bild zu schenken. Schon später schickte Iwan Woroshejkin das Foto nach Nikolajew. Die örtliche Zeitung „Jushnaja Prawda“ veröffentlichte es und versah es mit einer entsprechenden Unterschrift. Dann vergrößerte man das Bild, und es fand schließlich seinen ständigen, richtigen Platz im Museum: neben den Porträts von Viktor Ljagin und Alexander Sidortschuk.

In den 60er Jahren fanden die Enthusiasten aus Nikolajew das Parteimitgliedsbuch des kühnen Tschechisten A. Sidortschuk. Darin steht geschrieben: „Sidortschuk, Alexander Petrowitsch, Geburtsjahr 1913, Beitritt zur Partei — Mai 1941. Ausgestellt vom Smolny-Bezirkskomitee der KPdSU(B) der Stadt Leningrad am 29. Juni 1941.“ Vermerke über Mitgliedsbeiträge fehlen. Er kam nicht dazu. Wir wissen aber, daß der wichtigste Parteibeitrag des Kommunisten Sidortschuk sein heroischer Kampf gegen die Faschisten war, in dem er sein Leben für unsere sowjetische Heimat hingegeben hat.

angewandten Technikern. Wenn er mit seinem Traktor ein Feld bearbeitet, so kennt er nicht seinesgleichen. Wenn der Betrieb geschickte Hände auf der Mastfarm braucht, da geht die Leitung darum ebenfalls Alexander Wagner an. Dann kann man sicher sein, daß alles in Ordnung sein wird. Alexander geht die Arbeit geschickt von der Hand, und die Grundkenntnisse in der Mastviehzucht hat er ebenfalls schnell erworben.

„Wenn ein Viehzüchter hohe Leistungen erzielen will, soll er seine Arbeit schöpferisch herangehen“, meint Alexander. „Ich

Unsere Anschrift: Kazachskaja (SSR) 473027, Zelinograd, Dom Sowetow, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Redakteur — 2-19-09; stellvertretende Redakteur 2-17-07 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-18-50; Abteilungen: Propaganda — 2-16-56; Parteipolitische Massenerbeit — 2-18-23; Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55; 2-16-56; Kultur — 2-19-15; Kommunistische Erziehung — 2-56-45; Leserbriefe — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана
Заказ № 4478 УН 01767

Redakteur L. L. WEIDMANN